Zeitschrift: Visionen : Magazin des Vereins der Informatik Studierenden an der ETH Zürich

Herausgeber: Verein der Informatik Studierenden an der ETH Zürich

Band: - (1994)

Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

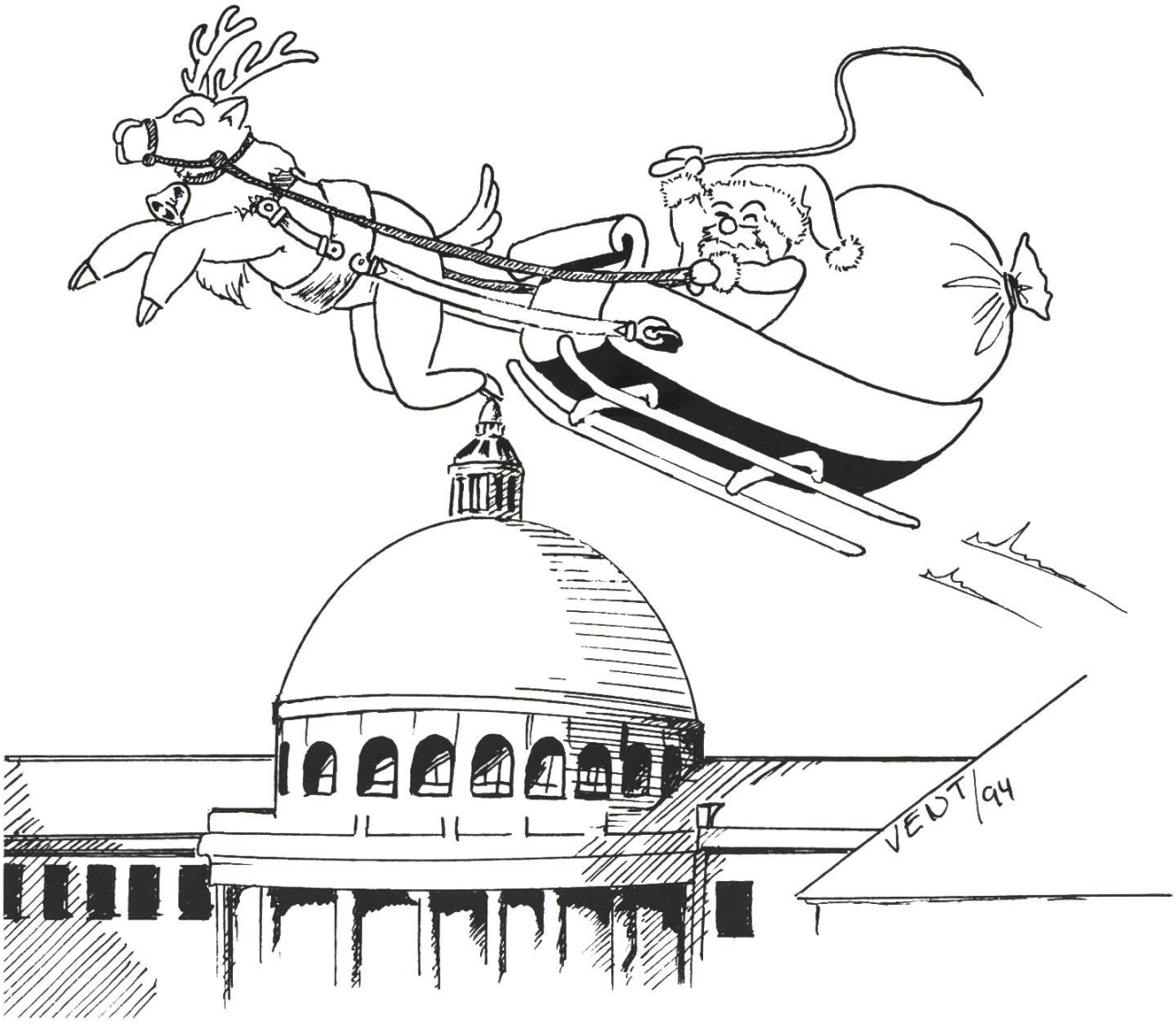
Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Visionen

12

Dezember 94



Schöne Weihnachtsferien!
ACM - Die Letzte (für 1994) :
Intern und Europäisch

Prüfungs-statistiken

Visionen Herausgegeben vom Verein der Informatikstudierenden an der ETH Zürich

Adressen

Aktuar: Hans Domjan
Kapfhalde 3, 6020 Emmenbrücke
Tel. 041 / 53 68 83
e–mail: hdomjan@vis.inf.ethz.ch

Exkursionen: Nathalie Weiler
Säntisstrasse 5, 8008 Zürich
Tel. 01 / 381 63 01
e–mail: nathalie@vis.inf.ethz.ch

Feste & Kultur: Florian Spisla
Stoosstrasse 21, 6436 Ried
Tel. 043 / 47 24 55
e-mail: flospi@vis.inf.ethz.ch

Präsident: Frank Möhle
Dielsdorferstrasse 7, 8155 Niederhasli
Tel. 01 / 851 03 21
e–mail: fmoehle@iiic.ethz.ch

Prüfungen und Unterricht:
Michael Bischof
Bergstrasse 128, 8032 Zürich
Tel. 01 / 251 07 11
e–mail: mbischof@iiic.ethz.ch

Quästor: Daniel Kluge
Irringersteig 3, 8006 Zürich
Tel. 01 / 252 04 14
e–mail: dankluge@iiic.ethz.ch

Redaktor: Christian Limpach
Mainaustrasse 44, 8008 Zürich
Tel. 01 / 422 27 13
e–mail: chris@vis.inf.ethz.ch

Verleger: Christian Widmer
St. Gallerstrasse 30, 9403 Goldach
Tel.: 071 / 41 13 73
e-mail: rezi@vis.inf.ethz.ch

Visinfo(Infosystem): Michel Müller
Rheinländerstr. 15, 4056 Basel
Tel. 061 / 321 81 23
e–mail: mimuelle@iiic.ethz.ch

Impressum

Herausgeber:
Verein der Informatikstudierenden an der ETH Zürich.

Verleger: Hans Domjan
Redaktorin: Nathalie Weiler

Adresse Verlag & Redaktion:
VIS
Verein der Informatikstudierenden
ETH Zentrum, IFW B29
8092 Zürich

Tel: 01 632 72 12 (Mo–Fr, 12.15–13.00)
Fax: 01 632 11 72
e–mail: vis@iiic.ethz.ch
Postkonto: 80–32779–3
Präsenzzeit: Mo–Fr: 12.15–13.00
Jahresabonnement: SFr. 20.–
Auflage: 1500
Inseratepreise:

1 Seite	s/w	SFr. 500.–
1 Seite	+1 Farbe	SFr. 750.–
1/2 Seite	s/w	SFr. 250.–
1/4 Seite	s/w	SFr. 150.–

Sonderwünsche auf Anfrage

Redaktions- und Anzeigeschluss für die nächste Ausgabe:
Freitag, 16. Dezember 1994

Die Beiträge geben die Meinung des jeweiligen Autors wieder. Offizielle Äusserungen des VIS oder des Vorstandes sind als solche gekennzeichnet.

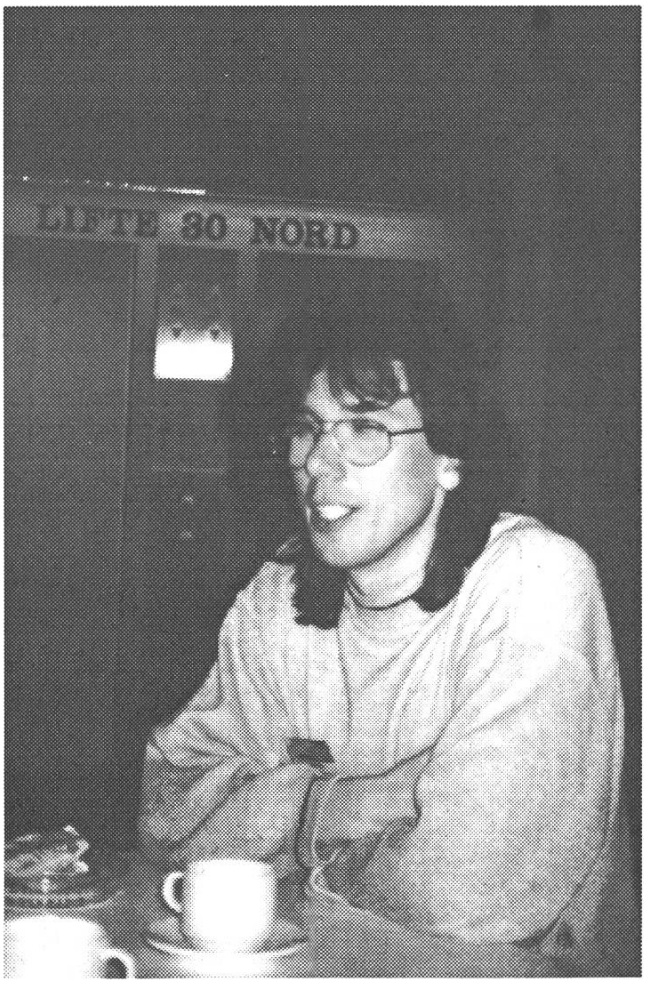
© 1994 by
Verein der Informatikstudierenden

Hello World ![1]

Die Prüfungen sind vorbei, die ausserordentliche Mitgliederversammlung und die ACM Programmierwettbewerbe sind über die Bühne gegangen. Aber das heisst noch lange nicht, dass das Nichtstun im VIS eingekehrt ist.

Da ist zuerst die alljährliche Kontaktparty am 23. Januar 1995.

An dieser Stelle möchte ich unserer Abteilungssekretärin Frau Hilgarth ganz herzlich für Ihre Arbeit rund um die Kontaktparty danken. Es liegt nun nur noch an Euch, diese einzigartige Gelegenheit zu nutzen, mit unterschiedlichsten Firmen ins Gespräch zu kommen, sei es für das Praktikum oder sogar für Eure erste Stelle als Informatikerin oder Informatiker.



Von unserem Festminister kann ich auch nur gutes verkünden. Nachdem sich in die letzten Visionen ein kleiner Druckfehler eingeschlichen hat, findet das Rocky X-Mas Fest nicht am 15. Dezember, sondern schon am 14. Dezember statt. Unser Festminister hat für diesen Abend exklusiv für Euch wieder "Blow Job", die gleiche Band wie letztes Jahr, engagieren können.

Nachdem "Blow Job" diesen Sommer an einige Open Air Festivals eingeladen war, sind wir natürlich besonders stolz, sie wieder beim VIS begrüssen zu dürfen. Und das bis morgens um 2.00! Habt Ihr Lust, mitzuhelfen? Na, dann nichts wie hin zum VIS!

Nach den Weihnachtsferien steht dann wieder

[1]Nach B.W. Kernighan und D.M. Ritchie...

das traditionelle FIGUGEGL auf dem F&K Kalender. No Comment, wir sehen uns am 12. Januar beim Fondueessen. Vergesst nicht, auch Eure Freundinnen und Freunde mitzubringen!

Ihr habt sicher schon gesehen, dass sich auf der Vorderseite einiges geändert hat. Leider sind einige Vorstandsmitglieder nicht ganz freiwillig von ihren Ämtern zurückgetreten, andere sind mit ihrem Studium am Ende angelangt und mussten dadurch Platz für Neue machen. An dieser Stelle wünsche ich allen neuen Mitarbeitern im Vorstand und auch unter den externen Helfern viel Spass bei ihrer neuen Herausforderung. Auch möchte ich mich bei allen zurückgetretenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre geleistete Arbeit danken.

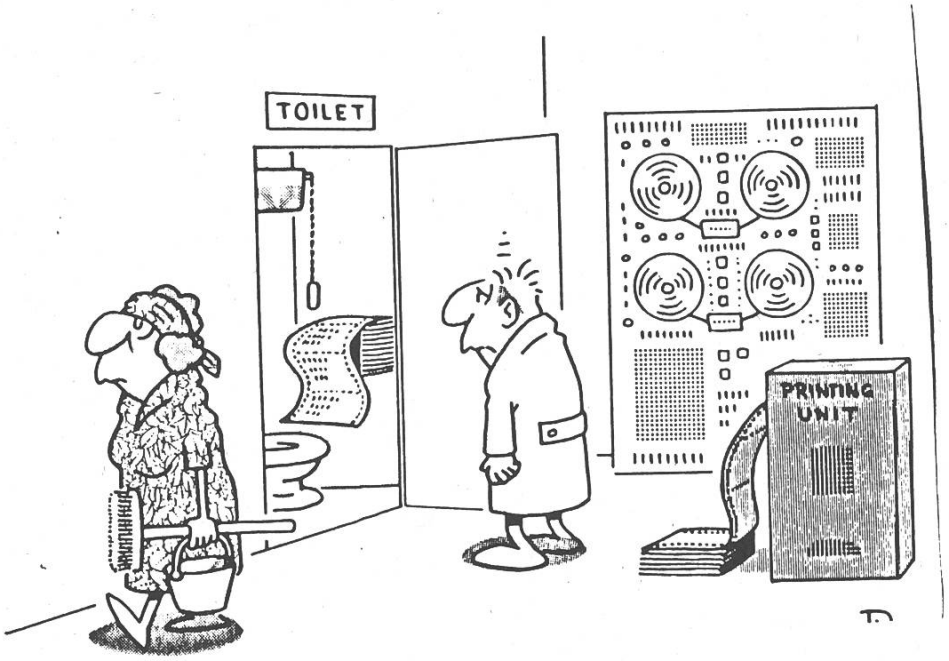
Es hat wirklich Spass gemacht, mit Euch zusammenzuarbeiten!

Sonst gibt es eigentlich nicht mehr viel zu sagen. Der Quota–Verleih des VIS läuft, die Linux–Version von Maple ist da und es stehen einige interessante, aber noch nicht ausgereifte Exkursionen für dieses Semester auf dem Programm.

Zum Schluss wünsche ich Euch allen noch erholsame Weihnachtsferien und einen guten Rutsch ins neue Jahr!

Frank

[Red: Wir konnten es uns einfach nicht verkneifen Euch dieses einmalige Foto des VIS–Präsidenten zu zeigen, auch wenn es bedeutet, dass wir in den nächsten Tagen einen Riesenbogen ums IFW machen müssen...]



INFORMATIONSVERANSTALTUNG

für Studierende der ETH Zürich über

das europäische Programm zur Förderung von
Student/innennmobilität

ERASMUS

Eu**R**opean Community **A**ction **S**cheme for the **M**obility of
University **S**tudents

am Donnerstag, 8. Dez. 1994

von 12.15-13.00 Uhr

im **HG E7** Hauptgebäude, Rämistrasse 101

Mitwirkung: Herr Dr. K. Reimann, wiss. Adjunkt des Rektors,
Frau U. Wucher, Mobilitätsstelle ETH, Frau K. Farkas, Mobilitätsstelle Uni

ERASMUS bietet seit dem akademischen Jahr 1992/93 den Studierenden der ETH die Möglichkeit, einen anerkannten Teil ihres Studiums an einer ausländischen Universität zu absolvieren. Entsprechende Mobilitätsstipendien stehen zur Verfügung.

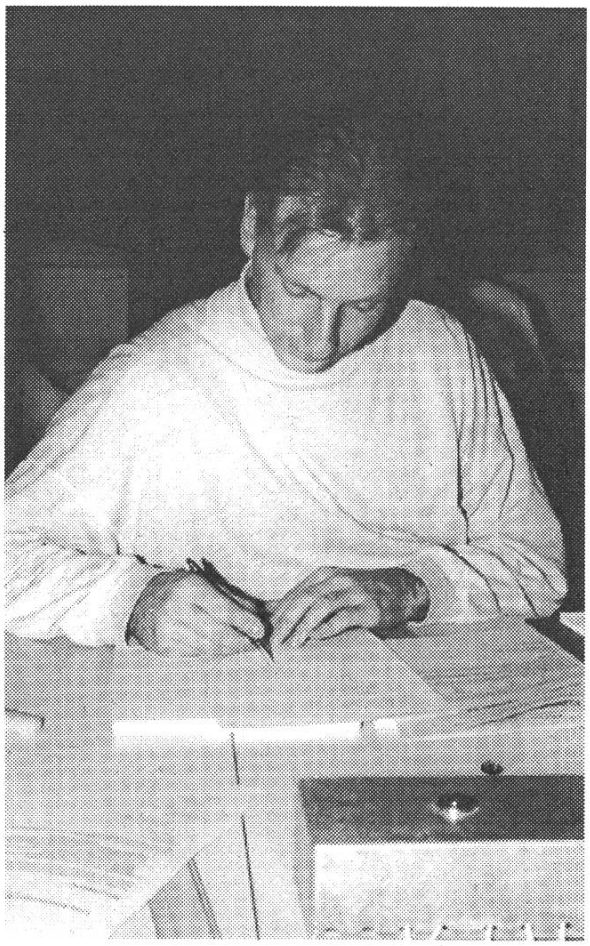
Informationen bei: Mobilitätsstelle ETH, Frau U Wucher, HG F68.4, Tel. 632 2352,
Oeffnungszeiten: Mo, Mi, Do 13.30-17.00, oder nach Vereinbarung.

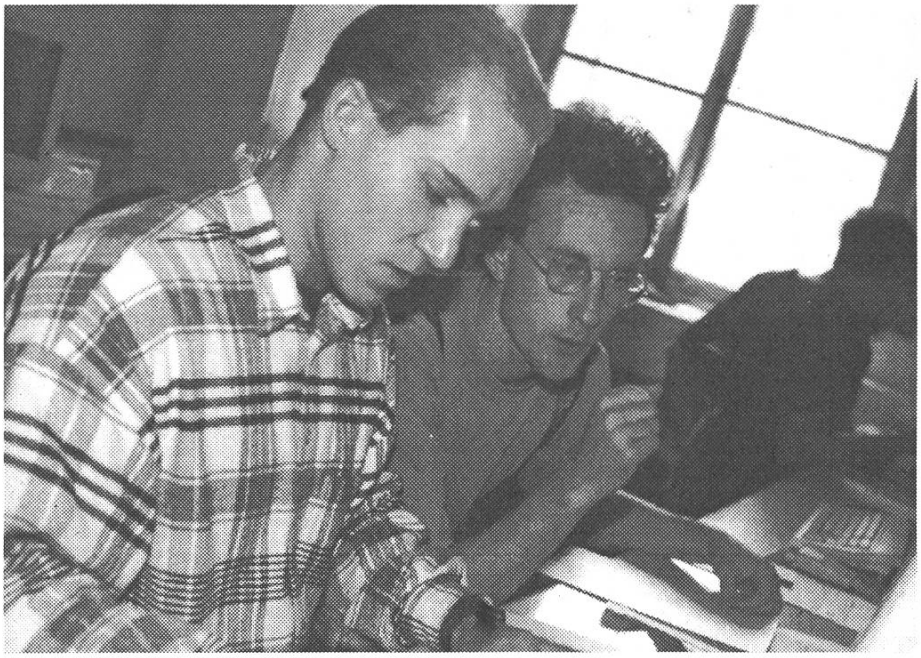
ACM, oder was passiert wenn man 50 Programmierern eine Reise nach Nashville, Tennessee U.S.A. verspricht...

ACM zum ersten: ETH-interne Ausscheidung

Und wieder ist Herbst, und wieder sind die Prüfungen vorbei, und wieder ist er da: der grosse ACM Programmierwettbewerb, zumindest die ETH-interne Ausscheidung. Samstag morgen, neun Uhr: etliche Informatikstudenten, aber auch je eine Gruppe Elektrotechnik- und Physikstudenten (ich brauche mit gutem Gewissen nur die männliche Form [wo sind die Studentinnen geblieben?]) sitzen vor dem HG F1, die einen ein bisschen mehr, die anderen ein bisschen weniger zuversichtlich. Eine Viertelstunde später im Hörsaal, die Ansprache der Organisatoren mit Morgenappell. Es sind tatsächlich alle Gruppen anwesend.

Um zehn ist der grosse Moment endlich gekommen: alle sitzen gespannt vor den Kisten, die Umschläge mit den Aufgaben sind noch verschlossen. Die Nervosität juckt in den Fingern, da endlich wird das Startsignal gegeben. Zwanzig Hände reissen achtundzwanzig Aufgabensammlungen aus zehn Couverts, und alle Köpfe fangen gleichzeitig an zu rauchen. Sogar das herrliche kalte Büffet, welches das Culinarium der SBG herbeigezaubert hatte, vermag uns während der nächsten fünf Stunden kaum von den wahnsinnig komplexen und irrsinnig schwierigen (so man der Rangliste Glauben schenken darf) Problemen abzulenken, die sich die Organisatoren der osteuropäischen Regionalausscheidung in Bukarest ausgeheckt haben (jaja, die unsrigen haben sich ins gemachte Nest gesetzt!).





Für jeden Geschmack ist eine Aufgabe dabei: Für den Hardwarebastler ein Logiksimulator, bei dem man eine Schaltung bekommt und bestimmen muss, was hinten herauskommt (true oder false, die Chancen stehen gut!), für den Schachspieler die Frage nach einem kürzesten Springerweg auf einem durchlöcherten Schachbrett, für den verkappten Mathematiker die Suche nach der Wurzel einer siebzigstelligen Zahl, für den Pfader in uns allen die Übersetzung von Morsesequenzen in Klartext und noch zwei weitere Aufgaben für Leute, die sich keiner der vier Schubladen zuweisen lassen wollen.

Endlich ist es drei Uhr, der Wettbewerb ist vorbei, doch die Spannung bleibt: wird die Aufgabe, die das Sunset-Team eine Minute vor Schluss abgegeben hat, akzeptiert oder nicht? Die Antwort darauf entscheidet über Platz 2 und 3, das heisst darüber, wer am nächsten Samstag in der zweiten Runde dabei sein wird und wer nicht, doch die Rangliste wird von der Jury streng geheim gehalten. Nach dem Apéro in Ungewissheit endlich die erlösende Rangverkündigung: Immerhin die Hälfte der Teams hat eine Lösung zustande gebracht, zwei davon sogar vier! Und die sechs Glücklichen dieser beiden Teams dürfen am nächsten Samstag die gleiche Tortur noch einmal über sich ergehen lassen...

Doch es gibt auch einen Preis: Am Ende der Rangverkündigung tritt Herr Breu, der Vertreter des Hauptsponsors, vor das Publikum und erklärt: "Wir von der SBG haben uns überlegt..." Der kurzen Ansprache kürzerer Sinn: Er lädt die ersten drei Teams für ein Wochenende nach St. Moritz ein! So hat sich der Aufwand also doppelt gelohnt, und der intensive Tag neigt sich seinem Ende zu.

ACM zum zweiten: SWERC, der Tag X-1

Als Auftakt zur südwesteuropäischen Ausscheidung standen am Freitag im Auditorium Maximum eine Staffel verschiedener Vorträge auf dem Programm. In den gemütlichen, gepolsterten Klappsitzen nutzten die Beteiligten die Gelegenheit, parallel zum Zuhören zum ersten Mal ihre Kontrahenden zu studieren. Die 26 Teams liessen sich folgendermassen partitionieren: Deutschland (9), Italien (6), Frankreich, Schweiz, Slowakei, Tschechien (je 2), Österreich, Portugal, Spanien (je 1).

Nach der Eröffnungszeremonie mit Frank und Prof. Gutknecht folgte eine interessante Präsentation von Prof. Mäder über graphische Veranschaulichung mathematischer Objekte. Da füllten sich in einer Animation Integralflächen und ruckelten Zykloide über die Projektionsleinwand. Die innovative Hypertext-Vortragstechnik vermochte zu begeistern. Danach referierte Prof. Wirth über die Innereien seiner beiden Rechner, der Lilith und der Ceres. Nach seinem Vortrag klinkte ich mich aus dem Programm aus und stiess erst am späteren Nachmittag zur Practice Session wieder zu der multinationalen Gruppe. In der Zwischenzeit wurden unsere Gäste vom International Contest Director, William Poucher, begrüsst und anschliessend eingehend über ACM informiert. Danach sprach Prof. Gonnet über "The Importance of Pressure and Opportunity in Computer Science"

Nach einer kurzen Vorbereitung auf die Practice Session wurden die Teams erstmals auf die Sparcs losgelassen, um das virtuelle Schlachtfeld für den bevorstehenden Kampf sondieren zu können. Zwei Stunden lang wurden fleissigst Editorfenster geöffnet, verschoben und wieder geschlossen, Testdateien erzeugt und probehalber compiliert oder sogar einzelne Testaufgaben gelöst. Als prophylaktische Einschüchterung setzte sich das Team der

Comenius Universitît (Slowakei) sogleich daran, sämtliche Probleme auszuprogrammieren.

Als Neuerung zur internen Ausscheidung lief diesmal auf allen freien Sparcs ein Programm, welches laufend die aktuelle Rangliste zeigte, was die Dramatik des Wettbewerbs massiv steigerte. Die Practice Session verlief ohne bedeutende Zwischenfälle; alles deutete auf einen reibungslosen Wettkampf hin...

ACM zum dritten: SWERC, der Tag X

Der Tag der Entscheidung war gekommen. Ein per Funk übertragener Countdown gab kurz nach elf Uhr das Startsignal zum Kampf um Ehre, Prestige und nicht zuletzt um den Flug nach Nashville zum weltweiten Finale, der den ersten beiden Teams als Belohnung winkte. Das Niveau der acht gestellten Aufgaben reichte von trivial (Aufgabe H wurde vom schnellsten Team in 35 Minuten gelöst) bis hin zu jenseits von Gut und Böse (die Probleme D und G harrten bis zum Schluss ihrer Lösungen). *[Anm. der Red.: Die Aufgabenstellungen sind im VIS-Büro verfügbar.]* Wieder hatte die reichhaltige Palette von Problemtypen für alle Unterarten der Spezies Informatiker etwas zu bieten:

Für den Compilerbauer ein nettes Parserproblem, für den wissenschaftlichen Rechner das Bestimmen der Anzahl Teiler von vorgegebenen Zahlen, für den gewieften Kryptologen das Problem, die geheime Master Mind-Kombination zu knacken, und für den Spielertyp eine massiv schwierigere Version des letztwöchigen Springerproblems.

Der Schlüssel zum Erfolg scheint dabei im richtigen Pipelining zu liegen: In meiner Gruppe war ständig eine Person am Eintippen eines Programms, eine (auf dem Papier) am Debuggen und der dritte am Brüten über einer neuen Aufgabe. Auf diese

Weise liess sich der Flaschenhals Computer einigermassen umgehen.

Es lässt sich schwer entscheiden, wer während den fünf Stunden am meisten gestresst war, die Teams mit der Zeitbegrenzung an der Kehle, die emsigen Runner, die unermüdlich Ausdrucke und Clarification Reports verteilten, das bis zum Limit beanspruchte Netzwerk oder die Organisatoren, die sich deshalb mit je länger je grösseren Problemen konfrontiert sahen. Es begann damit, dass das vollautomatische Bewertungsprogramm plötzlich auch korrekte Lösungen als falsch abstempelte, worauf sich die Jury gezwungen sah, von Hand zu korrigieren, was die Antwortzeiten rapide ansteigen liess.

Als nächstes weigerte sich der Compiler auf ein Mal, überhaupt noch Code zu produzieren.Kaum hatten die Organisatoren dieses Problem behoben, unterbrach eine halbe Stunde vor Schluss eine irrtümlicherweise eingeschaltete Zeitschaltuhr die Stromzufuhr zu den Monitoren. Der Contest wurde eine Zeit lang ausgesetzt, dafür erfreute sich das köstliche Büffet regem Zulauf. Mit einer behelfsmässigen Verkabelung war es schliesslich doch möglich, den Wettkampf zu Ende zu führen.

Nachdem sich die Gemüter etwas beruhigt hatten, machte sich ab sieben Uhr im StuZ beim Social Event eine überaus gelockerte Stimmung breit.

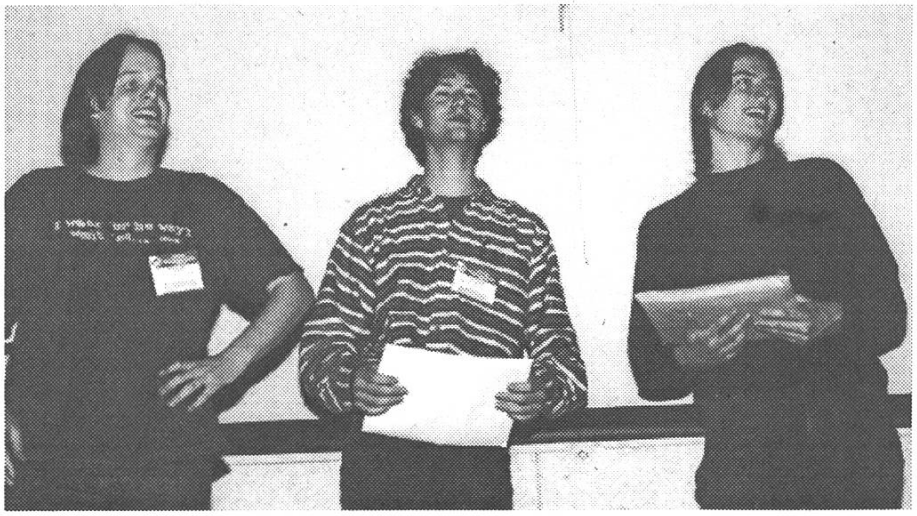
Während eifrig in den Fonduecaquelons gerührt wurde, knüpfte man internationale Kontakte, beurteilte alternative oder verpasste Lösungsansätze oder gab sich dem Kartenspielen hin. Mit der Verkündigung der offiziellen Rangliste durch den Contest Director erreichte die Stimmung ihren Höhe-

punkt. Als einziges Team mit stolzen fünf gelösten Aufgaben fliegt das Team der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im nächsten Jahr zum Finale und wird dabei begleitet von den Mitgliedern des Teams 2 der Comenius Universität Bratislava (Slowakei), die in vier Problemen Erfolge verbuchten.

Mit ebenfalls vier, aber leider etwas später gelösten Aufgaben landete mein Team auf Platz drei und verpasste damit den Flug über den grossen Teich nur um Haaresbreite. Wir sind frohen Mutes, das Ziel nächstes Jahr zu erreichen.

Jürg Dehrungs/ Roland Ulber, IIIC/7

Die Sieger...

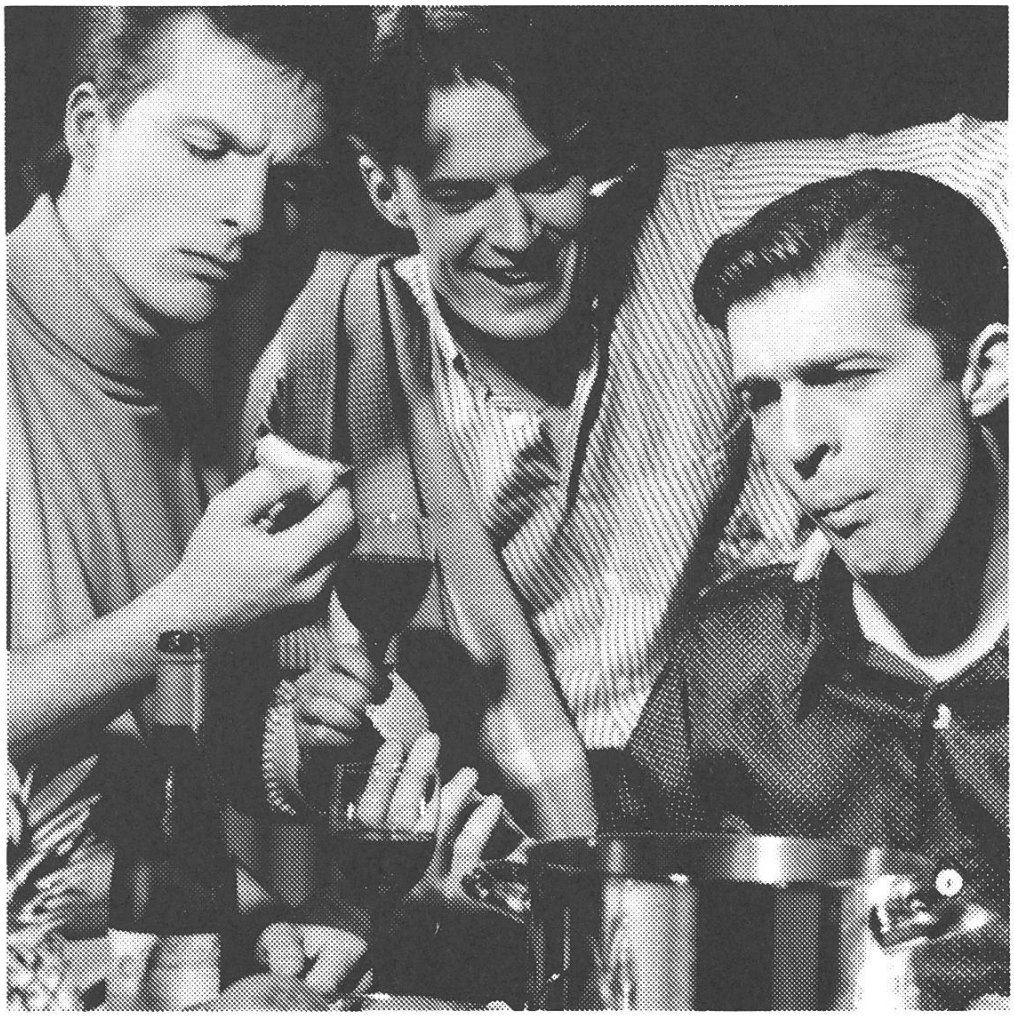


...und die Zweiten

UBS PROFESSIONAL

Einstieg für Informatik-Ingenieure bei der SBG.

Auch mein Projektleiter hat den Menü-Vorschlag ganz exquisit gefunden.



Wenden Sie Ihre Informatik-Kenntnisse beim grössten Schweizer Software-Spezialisten an. Ein spezielles Ausbildungsprogramm macht Sie mit der vielfältigen Hard- und Software bekannt. Es zeigt Ihnen auch, wie breitgefächert Ihre Entwicklungschancen bei der SBG sind. Rufen Sie einfach Herrn Jürg Winzenried an. Er wird Sie on line über Karrieremöglichkeiten informieren.

☏ **SBG-JobInfo, Herr Winzenried: 01/236 70 45**

Wir machen mit.

Schweizerische Bankgesellschaft

Die Statistiken von der Prüfungssession Herbst 1994

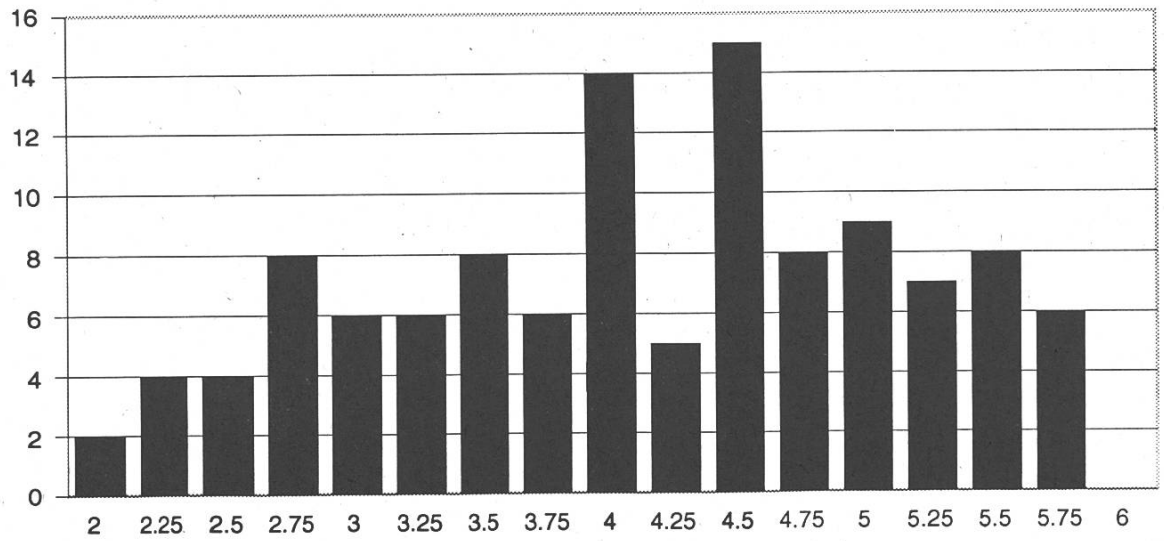
An Stelle von Leo, der mit diesem Semester aus dem Vorstand ausgetreten ist, möchte ich Euch heuer einen Überblick über die Prüfungssession Herbst 1994 geben, die ein – zumindest für Informatikerverhältnisse – erfreuliches Ergebnis brachte. Erstmals seit dem Frühling 89 ist die Durchfallquote sowohl im 1. wie auch im 2. Vordiplom unter der "magischen" Grenze von 40 Prozent. Erstaunlich, ja wahrscheinlich einmalig, ist auch, dass kein einziges Fach der heurigen Session einen Schnitt von unter 4.0 aufweist.

Weniger erfreulich ist freilich das Abschneiden der Repetenten mit einer Durchfallquote von weit über 50 Prozent, aufgrund der kleinen Repetentenzahlen ist sie jedoch nicht sehr aussagekräftig. Ein Grossteil der Repetenten wagt nämlich schon den zweiten Versuch im Frühling.

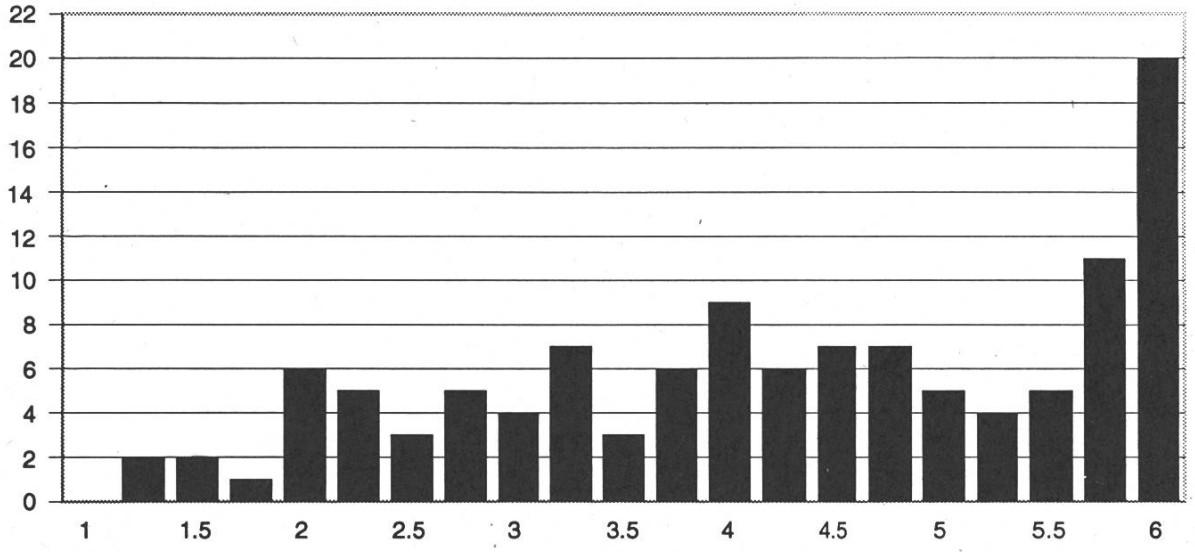
Für das 1. Vordiplom ergibt sich folgende Statistik:

Fach	*Schnitt*	*Std'abw.*
Analysis	4.37	0.98
Informatik	4.26	1.40
Algebra	4.10	1.09
Elektrotechnik	4.03	1.08
W'keit & Statistik	4.36	0.93
Total	4.22	1.00
Durchfallquote:	36% (H93: 40%), bei Repetenten: 75%	

1. Vordiplom: Gesamtnotendurchschnitt



Informatik 1 & 2: Notenverteilung



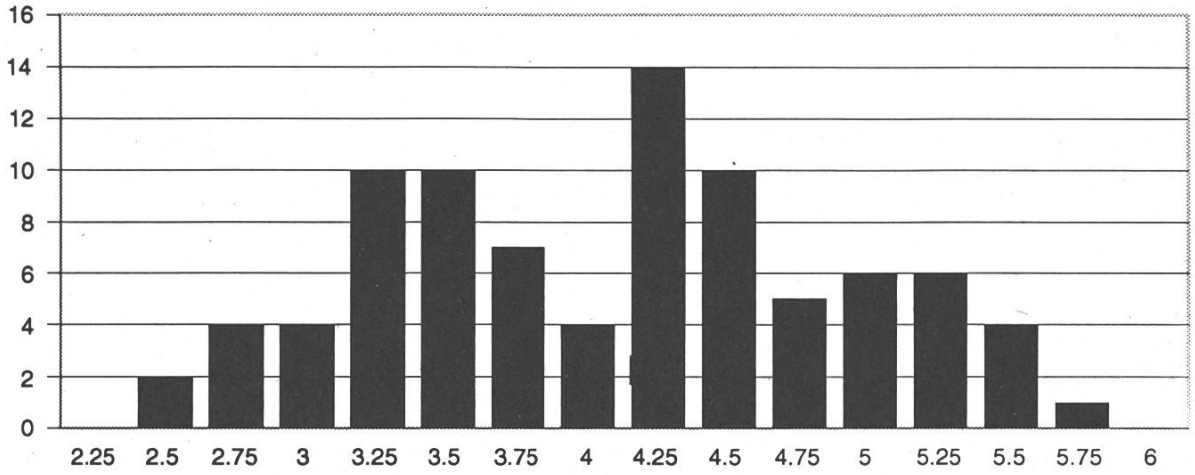
Besonders fällt das hervorragende Abschneiden der Wahrscheinlichkeit auf. Weder Vorlesungsumfrage (weitaus unbeliebtestes Fach im ersten Jahr) noch frühere Prüfungsergebnisse (Schnitt Herbst 93: 3.88, Frühling 94: 3.74) liessen auf so ein gutes Resultat schliessen. Damit ist ein Problem, nämlich die Prüfung W'keit & Statistik gelöst. Das andere, sprich die Vorlesung selbst, muss wohl noch gelöst werden. Ein weiterer Punkt ist auch noch erwähnenswert: die grosse Standardabweichung in Informatik. Von einer 1.25 bis zu einer 6.0 ist jede Note vertreten. Zusätzlich mit der stärkeren Gewichtung der Informatikprüfung wurde diese zur "Schicksalsprüfung" im ersten Vordiplom (wie aus obenstehender Graphik ersichtlich)

Kommen wir nun zur nächsten Prüfungsstufe:

Fach	*Schnitt*	*Std'abw.*
Elektrotechnik	4.08	0.98
Wiss. Rechnen	4.15	0.99
Theor. Informatik	4.32	0.86
Informatik	4.30	1.00
Physik	4.05	0.87
Total	4.18	0.78

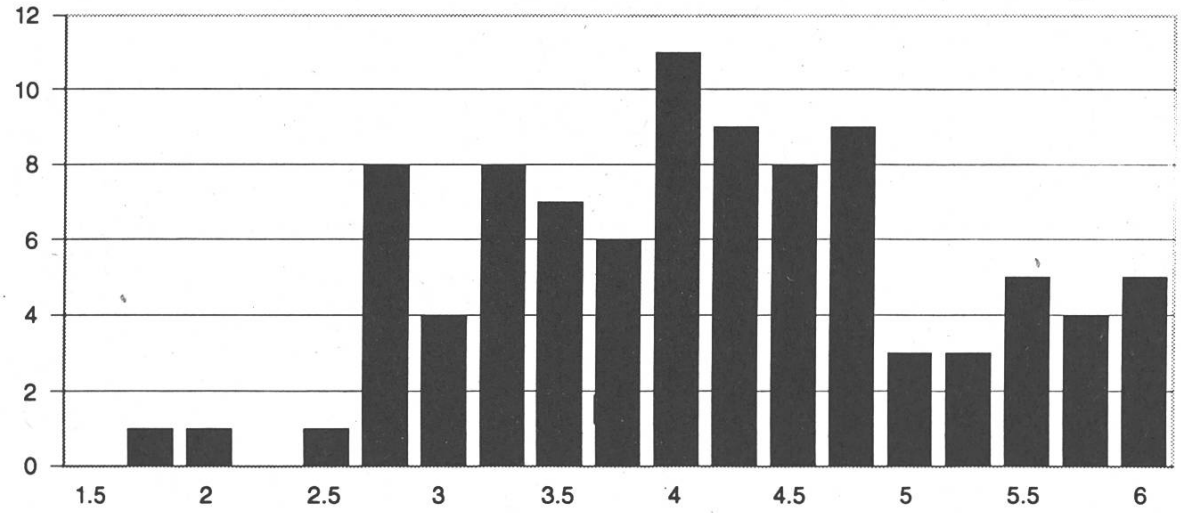
Durchfallquote: 39% (H93: 35%), bei Repetenten: 61%

2. Vordiplom : Gesamtnotendurchschnitt



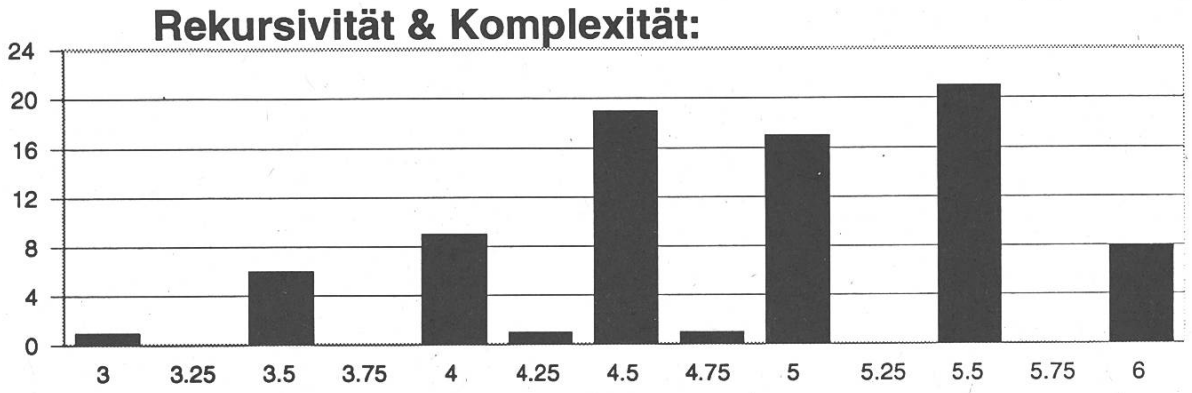
Auch hier haben alle Fächer einen Schnitt von über 4.0 (auch die Physik, die im letzten Herbst eine 3.78 erreichte). Ich vergleiche übrigens absichtlich Herbst 94 mit Herbst 93 und nicht mit Frühling 93, da die Umstände im Frühlingstermin doch andere sind (weniger Prüfungskandidaten). In Physik wurden heuer mit einer einzigen Ausnahme nur halbe Noten (also 3.5, 4.0, 4.5, ...) vergeben. Ausserdem fällt auf, dass in der Informatik, im Wiss. Rechnen und in der Physik wahrscheinlich auf die Vier hinkorrigiert wurde (| [3.75, 4) | << | [4, 4.25) |), während das in den anderen Fächern keineswegs festgestellt werden kann.

Wissenschaftliches Rechnen: Notenverteilung

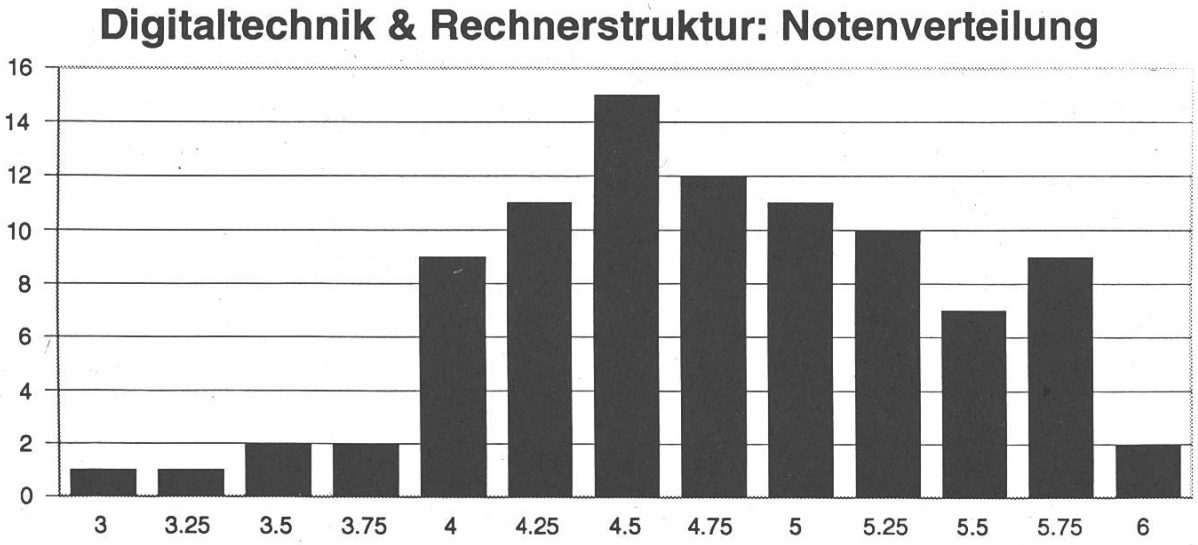


Wenn man im 2.VD wegen ein paar Zehntelnoten nicht besteht , ist das besonders unangenehm. Heuer befanden sich 7.4% im Intervall [3.75,4), voriges Jahr 5.7%. Drei Kandidaten bestanden mit einer 3.9 nicht...

Zu den Prüfungen im Fachstudium möchte ich nicht allzu viel sagen.



Für den Grossteil der Studenten werden ohnehin nur die Kernfachprüfungen nach Reglement 1993 von Interesse sein. Während in den Prüfungen Rekursivität & Komplexität und Digitaltechnik & Rechnerstuktur 83 bzw. 92 Studierende angetreten waren, liessen sich nur gerade 12 in Systemsoftware und 9 in Informationssysteme prüfen. Ein solches Ergebnis dieser beiden Fächern im Haupttermin, also im Frühjahr, wäre nämlich weniger gut. Dies ist in der Statistik zu beachten.



Kernfächer: (1. Teil SD nach Reglement89)

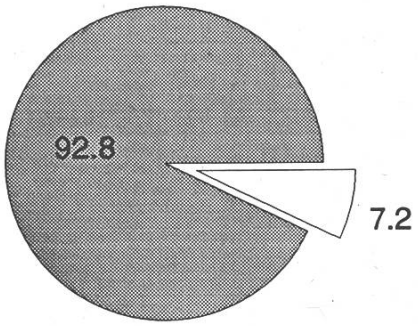
Fach	*Schnitt*
Rekursivität & K.	4.86
Digitaltechnik & Rs.	4.89
Informationssysteme	4.72
System-Software	4.83
Durchfallquote:	11% (H93: 9%),

Von 26 Studierenden, welche zur Schlussdiplomprüfung (Reglement89) angetreten waren, bestanden 25, einer brach die Prüfung vorzeitig ab.

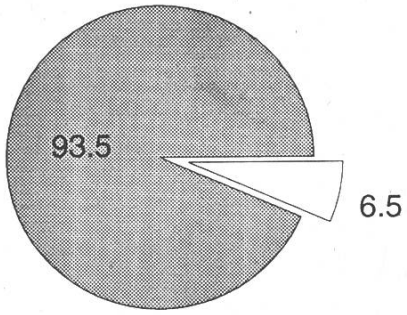
Resumee: Insgesamt können nun 56 Studierende ins Fachstudium eintreten, es gibt 25 Frauen und Männer mehr, die sich "dipl. Informatik-Ing. ETH" nennen dürfen, und die Kehrseite der Medaille: Bei 67 Kandidaten im Grundstudium heisst es "Hoffen auf einen erfolgreichen zweiten Anlauf", 14 sind "gegangen worden". Allen, die sich über bestandene Prüfungen freuen dürfen, möchte ich nachträglich noch gratulieren, für die anderen: "Things can only get better..."

Michael

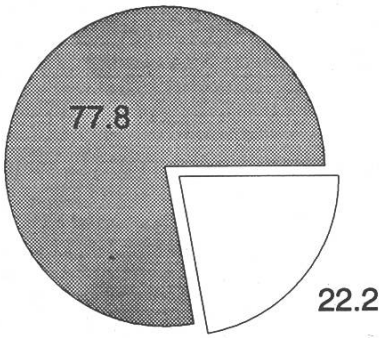
PS: Einzelne, detailiertere Statistiken liegen im VIS-Büro auf.



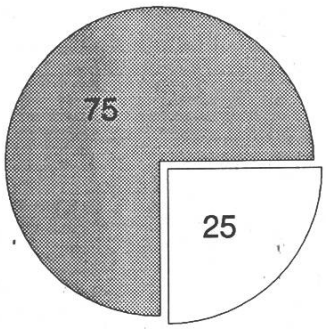
Rekursivität & Komplexität
4.86



Digitaltechnik & Rechnerstruktur
4.86



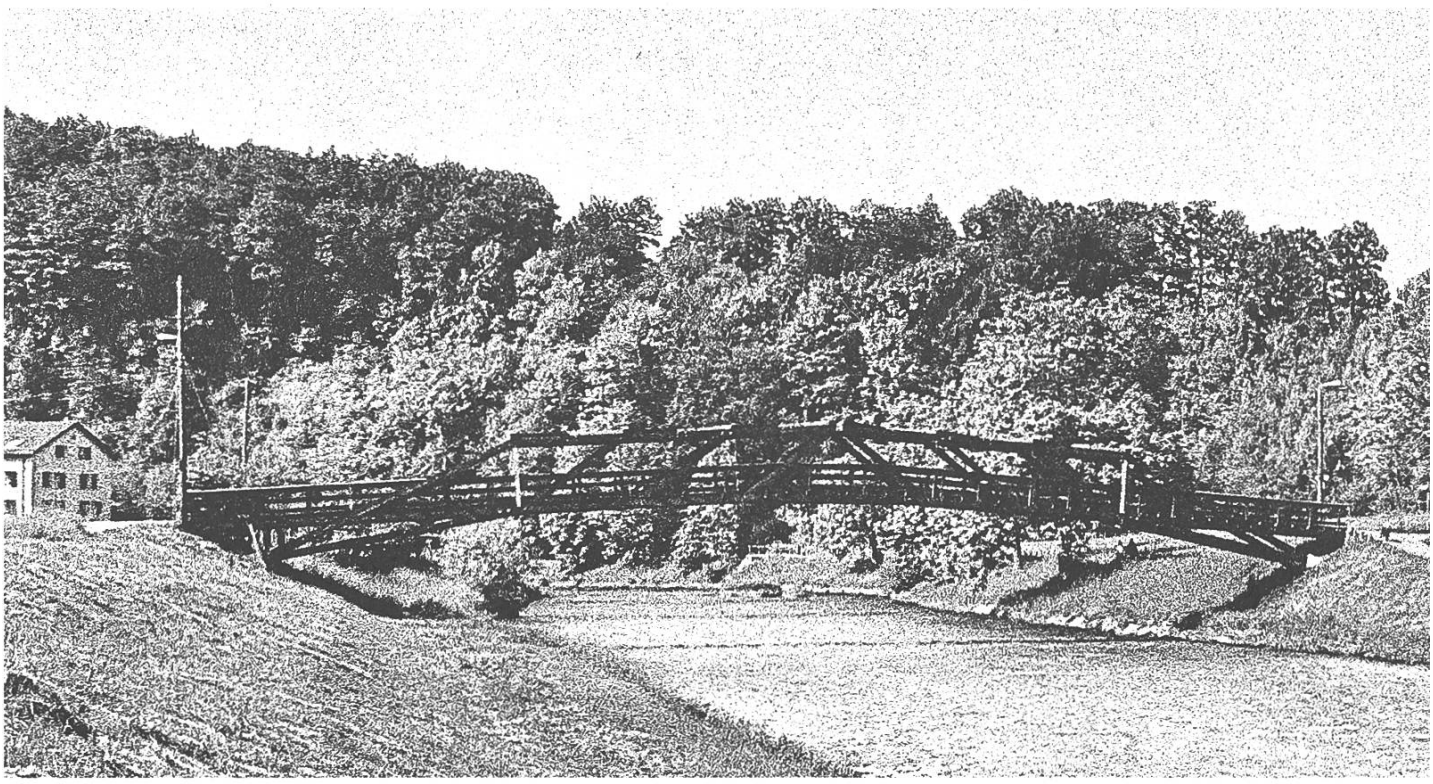
Informationssysteme
4.61



Sytem-Software
4.60

Bestanden Nicht-Bestanden

Warum sich nach einem Mittagsspaziergang auch komplexe Informatik-Probleme viel flüssiger lösen lassen.

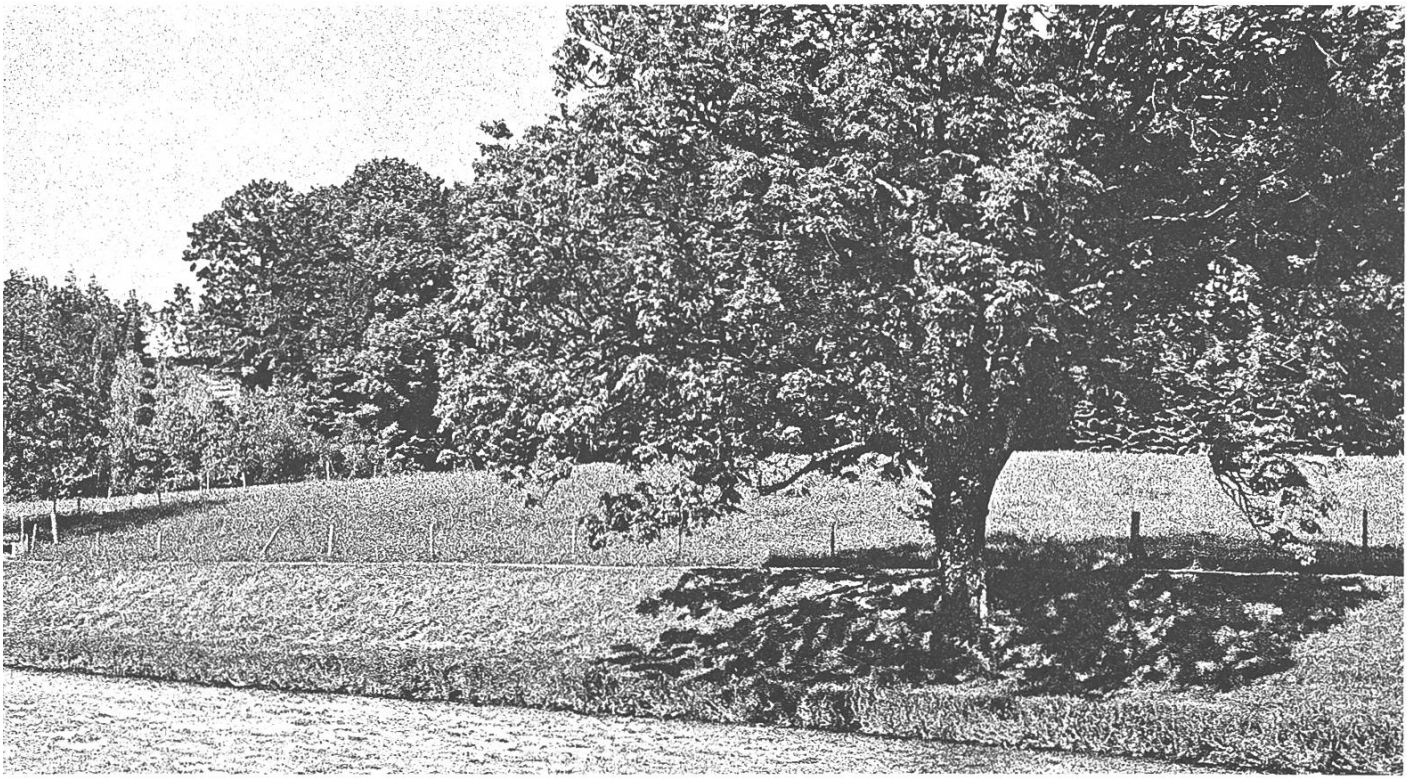


Rentenanstalt
Swiss Life

Ab und zu muss man sich lösen vom Alltag und Ruhe suchen bei einer entspannenden Tätigkeit. Während der Mittagspause an der Sihl spazieren zu gehen, in das fliessende Gewässer zu schauen und dabei Ablenkung und Entspannung finden, kann wahre Wunder bewirken. Entspannung von der Informatik für die Informatik.
Als grösste Lebensversicherungsgesellschaft der Schweiz möchten wir unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nicht nur Sicherheit und interessante Aufgaben bieten, sondern auch für Lebensqualität am Arbeitsplatz sorgen.

Im Dienstleistungs- und Rechenzentrum in Adliswil steht dem Informatik-Team der Rentenanstalt/Swiss Life seit dem 1. Juli 1991 ein grossartiges Angebot zur Verfügung: Wunderschöne Umgebung mit stillen Gewässern und reizvollen Ufergestaden, eigener Fitnessraum, modernste Arbeitsplätze, direkte Lage an der S-Bahn-Station – ein attraktiver Arbeitsplatz im Grünen.
Wenn Sie wissen möchten, was für Informatik-Spezialisten bei der Rentenanstalt/Swiss Life in Adliswil alles möglich ist, rufen Sie bitte Herrn Reto Handschin von der Personalabteilung an. Tel. 01/711 45 32.

Adliswil – Informatik in nächster Zukunft



Practica at Spectrospin AG / Bruker Instruments Inc. (or: what you do to see the Lion King)

Looking out for my practica company was a fairly easy thing. I wanted to do some work related to NMR (nuclear magnetic resonance). Stepping through the lists I only found a handful of companies and only one which really interested me: the Spectrospin AG in Faellanden.

One fine day I announced myself and was shown the medical and the software department. I had a good feeling and I agreed with the head of software to spend the first time of my practica there. As I had seen before that they work together with a company in the USA, I also mentioned the wish to spend some time there. I had to divide my practical time anyway, so we agreed on spending the first seven weeks in Faellanden with the option that I might go to the USA afterwards. This was connected with questions as if there is a project justifying my stay there, people ready to accept me, my work in the first part and of course that I have to pay all by myself. But it did not matter, as I the Lion King was already announced and I wanted to see it so badly and as soon as possible.

Spectrospin AG, nov/ dec 93

work:
The work at spectrospin included one main project: xhelium I took this project over from another IIIc student. The idea of xhelium is a graphical user interface to control the helium boil-off in supraconducting magnets. The helium level has to be measured periodically, the values stored and be shown as a graph.

environment:
I originally developed the program on a SGI indigo, ported it to a Bruker Aspect 2 Station and finally to a SGI indy. The program is written in C using motif.

people:
Knowing only the ETH environment where I made some bad experiences with some assistants (not all!), I was surprised how open and helpful people were. I never felt like a student – ignorant (which somehow I was) and superfluid (lets give him this project – people won't use it anyway). It was just the contrary. I do not know how other companies treat their students but I was really surprised - in an nice way.

meaning:
This project helped me to get familiar with stuff like UNIX (though I knew UNIX from the ETH, I never got familiar with it. Writing the infosys-c-

programs does not provide much information), C and Motif. It was extremely helpful to have a code that was not too big but still complex to start with. Like this I found my way into the C-world.

Spectrospin AG, may 94

As Spectrospin and Bruker had agreed to letting me go to the USA, they asked me to spend another two weeks at Spectrospin to get introduced to the projects I would join there. And via e-mail I found out that the Lion King started in July. Oh I just can't wait to be there.

Bruker Instruments Inc., Billerica, MA, june-august 94

work:

I worked on several projects. I took the xhelium project with me to present it to application people there. As these were the future users, it was the best thing to show it to them and get a feedback. Then I worked on Xspec, a very large spectroscopic data processing package developed by Bruker and Spectrospin.

I implemented new commands, which meant mostly to analyze the given code and adding the features wanted. This sounds easy, but in a program as large as Xspec a simple change could always involve other commands and functions. To guarantee consistency was not always easy. Another work was the installation of a public domain debugger (mxgdb) on a SGI indy.environment:

The environment was the same as at Spectrospin. But this time I got a closer look at the speed of the SGIs. It was amazing to see how fast some data processing was on an indy even on a multi user system with a real time camera running in an edge.
In contrast I worked on an IBM RS 6000, equipped just with the basic stuff (e.g. dbx for debugging).

people:

I can only repeat what I said about people at Spectrospin. The only difference was that most people thought that I had worked a long time at Spectrospin before and suggested I was the person to contact upon problems, which was wrong in most cases. But this gave me a chance to search in areas I would not have searched on my own. As an example of how I was treated I would like to mention the Bruker pick-nick, an all-family out-in-the-green event where you could eat, play volleyball and have fun. Dated the first weekend I was already invited and I met a was introduced to a lot of nice people.

meaning:

I got more familiar with the environment described above. Besides I also saw the problems of developing software not only by several people, but also at different places. As the same sources were used in

Switzerland, Germany and the USA, a special system had to be worked out to keep the different trees consistent. I saw the problems of porting programs from one architecture to another and the different behaviors of compilers on the architectures, even if they had the same (ansi-C) sources.

personal experiences

I guess that most will be interested in the difference of working between Switzerland and the USA. To be honest, the working conditions were not very different. I did not expect them to be different, as the companies work very close together and there is a lot of exchange between them.
But there are still several things to be remarked. One is that people at Bruker only get two weeks of vacation. It seems that Bruker is extreme, but usually in the US you don't get much vacation anywhere. That is a simple matter of fact, but I just wonder whether it is not negative in respect of their work.

Another thing is the space. If you look at the factories in Faellanden and Billerica, it is another world. While Spectrospin mostly consists of three story buildings and provides a parking garage (ca. 8 levels), Bruker has two large two story buildings, about two hundred yards apart, and a large parking lot behind the building, which usually is used only up to one third. Around the buildings is wood and the next company is unseen from work, though this is considered as a industrial area.

Due also to the space there is no way to go to work by anything but your car. Unless one wants to sleep at the company or build a tent. Public transportation is really a bad thing in the USA except in major cities. Fortunately gas is pretty cheap there.
But I think the biggest advantage are the beaches and the movies. The beaches are a wonderful relaxant for weekends. And, last but not least, I finally went to see the Lion King. I think it is a wonderful film, not only for children and IIIC-students.

The only negative things I experienced at Billerica were the muddy water called coffee to which I almost got used (help, I'm getting weak!) and the non-existing morning coffee break with gipfeli and nice talks I liked so much at Spectrospin (except the days when no gipfeli were available because the day before two people had brought them).

summary

All in all I had a great time, at Spectrospin, as at Bruker. I learned a lot for myself, I had an impression of what I might do after finishing ETH (and a pretty good one) and I met a lot of nice people. I definitely think that Spectrospin was the right choice for me as a practical company and I could

imagine working there later.

I would like to thank everybody who had taken part of my time, especially Dr. Beat Meier, software boss at Spectrospin and responsible for everything I did, Charlie Thibault, software boss at Bruker and ready to accept me, Gerry, Marco, Pius, Reto, Roland, Roger, Stefan, Ueli and Ursi at Spectrospin and Carole, Christoph, Clive, Gary, Joe, Joe and Simba at Bruker. It was fun working with you and I wish to all of you all the best. I hope we will keep in touch.
Hakuna matata!

Roger Karrer, IIIcd/(7-vacation)/
california/fun

A Participant's Comment to SWERC 1994

This was the first time we participated in the contest. I would say that this has been a great experience for all of us. For the team it has been exciting to measure with students of so many countries, to try to solve problems, to meet people who make the history of computer science (Wirth, Maeder, Gonnet) and, last but not least, to stay a few days far from home.

For me it has, of course, been exciting to meet so very great people like Wirth and all the ones who spoke on friday. I felt very much the contest even if I was not allowed to help my team during the magical five hours. What has been very interesting is also the informal meeting we made during the contest. Through the presentation of ACM I have had the possibility to know other reality of my and foreign country and I think it's important for all of us, in particular Ph. D. students, to have contact. also with other worlds.

To prove that we enjoyed our days in ETH. I only have to say that we already decided to come again with a second team next year.

I'm looking forward.

Yours sincerely Jean-Paul Ballerini

FIGUGEGL

Fondue isch guet und git e gueti Lune

Datum: Donnerstag, 12. Jan.

Ort: StuZ - Saal
(Leonhardstrasse 19)

Zeit: 20:00 Uhr

Unser Angebot:
Fondue so viel Ihr wollt
Wein
Snacks und viel zu trinken

FIGUGEGL

Fondue isch guet und git e gueti Lune

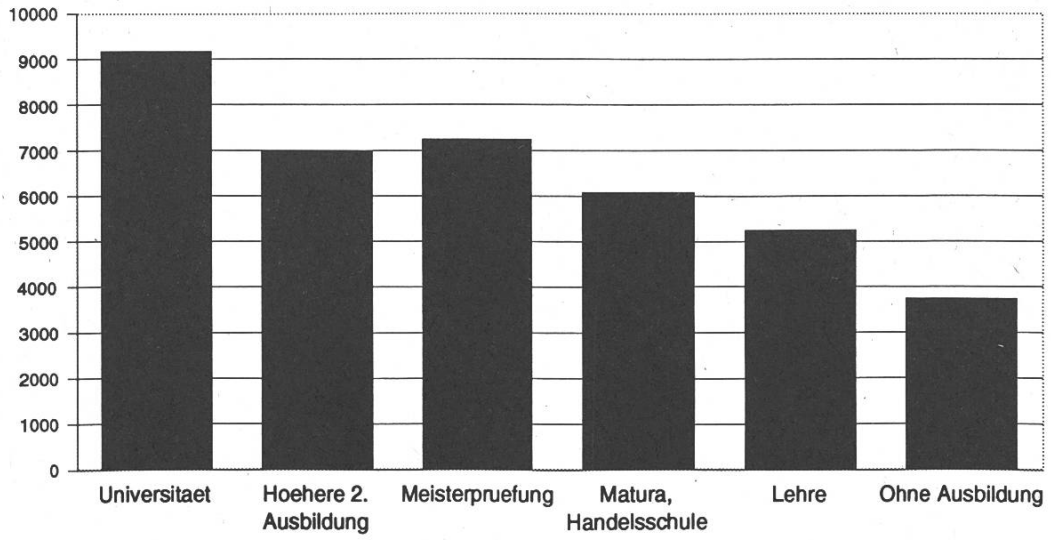
Dieses Klängeduetto hat nichts zu sagen, ausser dass die VSG immer noch keine Umfrage drüber kann. :-(

Lohnt sich Bildung überhaupt?

Im Zuge der Diskussion um den Ab- oder Umbau sozialstaatlicher Einrichtungen, deren Kosten scheinbar unaufhaltbar in die Höhe schiessen, wird auch in der Schweiz laut über die Privatisierung des Bildungswesens, d.h. vor allem über eine Überwälzung der Bildungskosten auf die Nachfrager, nachgedacht. Privatisierungsvorschläge werden häufig mit dem Argument begründet, dass derjenige, der eine Ausbildung mache, ja auch davon in Form einer "Bildungsrendite" profitiere und es deshalb nur gerecht sei, wenn Bildungsbezüger selber die "Investition" finanzierten. Die staatliche Subventionierung dieser Investitionen wäre sicher ungerechtfertigt, wenn Ausbildung nur für den Einzelnen hohe Erträge abwürfe.

Der neueste Economic Focus der Schweizerischen Bankgesellschaft geht der Frage nach, ob sich die vielzitierten Bildungsrenditen, d.h. Lohnunterschiede aufgrund von Bildungsunterschieden tatsächlich nachweisen lassen. Die Studie kommt zum Schluss, dass sich bei einer genaueren Berechnung ihres finanziellen Werts Bildung weit weniger "lohnt" als oft angenommen. Daraus folgt unter anderem, dass ein von den Bezügern privat finanziertes Bildungswesen, das diese wesentlich mehr kosten würde als das staatlich subventionierte System, nur dann zur gesellschaftlich erwünschten hohen Nachfrage nach Bildung führen würde, wenn die Bildungsrenditen höher wären als heute. Privat finanzierte Ausbildungswesen, welche weitgehend vom Bildungsnachfrager zu bezahlen sind, wären also nur tragbar, wenn sich Einkommensunterschiede zwischen Bildungsklassen akzentuieren.

Standardisierte Nominallöhne in Abhängigkeit der Ausbildung



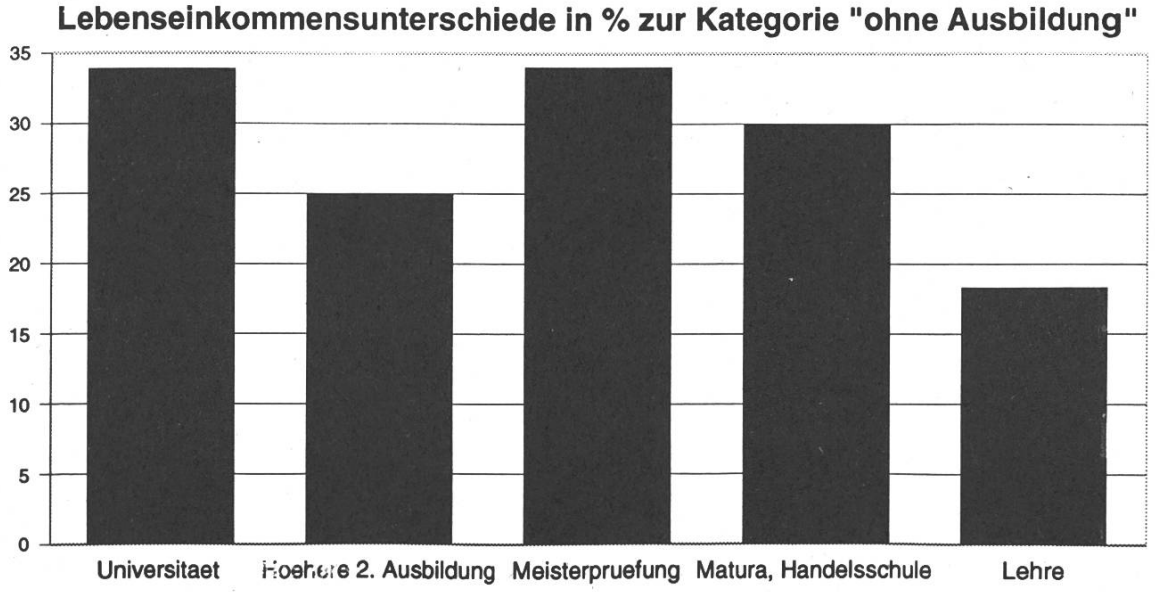
Graph 1

Ob die Schweiz diese Konsequenz akzeptieren will, ist keineswegs klar.

Die empirische Grundlage der Analyse bilden Lohndaten einer Pilotstudie des Kantons Genf und des BIGA. Es wird gezeigt, dass die dort im Zusammenhang mit Bildungsunterschieden beobachteten Lohnunterschiede (siehe Graphik 1) stark relativiert werden müssen, wenn:

- die Löhne richtig abdiskontiert werden
- die Dauer, Kosten und das Risiko eines Fehlschlags der Ausbildung mitbetrachtet werden und
- die Wirkung progressiver Steuern explizit in die Berechnung der Bildungsrendite einbezogen wird.

Deutliche Einkommensunterschiede lassen sich für alle untersuchten Ausbildungsgänge nur im Vergleich zur Kategorie "ohne Ausbildung" feststellen. Unabhängig vom gewählten Ausbildungsgang lohnt sich, verglichen mit der Alternative keine Ausbildung zu machen, im Durchschnitt jede Ausbildung. Die bei den Durchschnittslöhnen anfänglich grossen Lohnunterschiede für die restlichen Ausbildungstypen nivellieren sich nach Berücksichtigung aller Faktoren praktisch vollständig. Mit Ausnahme der Kategorie "Lehre" und "Höhere 2. Ausbildung" bewegen sich die Unterschiede noch zwischen 1 - 5%, was sicherlich im Streubereich des Berechnungsfehlers liegt (siehe Graphik 2). Zwischen den Nettolöhnen der meisten Ausbildungstypen lassen sich deshalb keine signifikanten Unterschiede feststellen.



Graph 2

Eine Bildungsrendite, die mit steigender Bildung ebenfalls zunimmt, kann in der Studie jedenfalls nicht festgestellt werden. Aus diesem Grund kann auch nicht die Meinung vieler Oekonomen geteilt werden, die dafür plädierten, dass höhere Bildungsgänge deshalb von den Bildungsnachfragern zu bezahlen seien, weil diese ja auch in den Genuss eines bildungsabhängigen Mehrertrages kämen. Aufgrund des heutigen Erkenntnisstandes, sind solche radikalen Forderungen mit ungewissen Folgen sicherlich nicht begründet.

Aber selbst positive Bildungsrenditen würden es nicht rechtfertigen, das ganze Bildungssystem zu privatisieren. Es gibt einen weiteren, vielleicht noch viel wichtigeren Grund, warum es gerechtfertigt ist, dass der Staat, d.h. die Gesellschaft sich an den Ausbildungskosten auch von höheren Ausbildungsgängen in grossem Umfang beteiligt: Bildung schafft externen Nutzen, der von den Bildungsinhabern nicht vollständig - in Form relativ höherer Löhne - internalisiert werden. Einer dieser externen Effekte ist beispielsweise die Schaffung von Arbeitsplätzen durch gut qualifizierte Arbeitskräfte. Eine französische Studie zeigt, dass Unternehmungen die in den 80er Jahren von Forschern geschaffen wurden, in der Regel drei Mal mehr Arbeitsplätze und damit Einkommen für Dritte schufen, als der Durchschnitt der neugegründeten Industrie- und Dienstleistungsunternehmen.

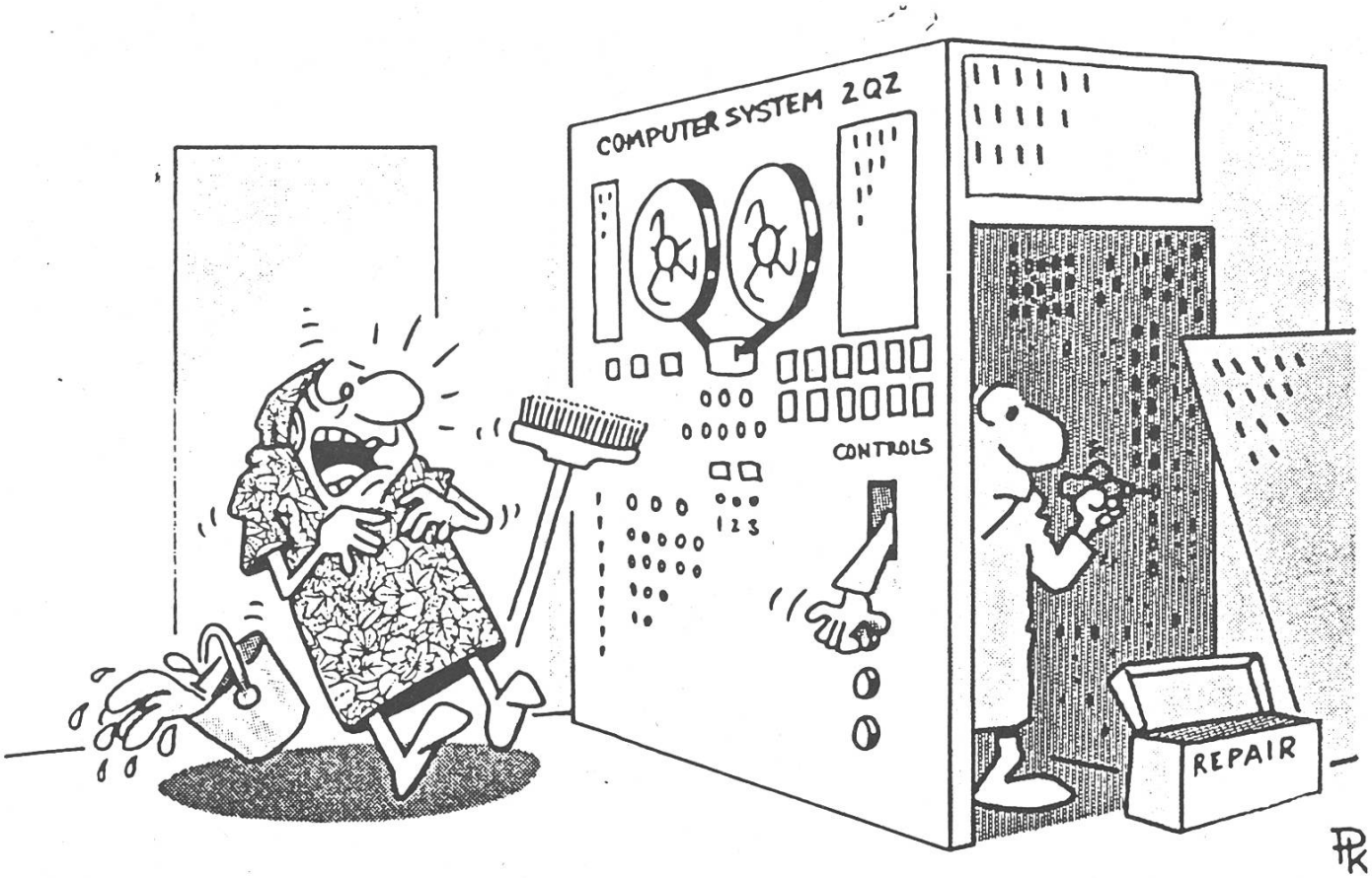
Um dem privaten Bildungsangebot nicht Unrecht zu tun, muss allerdings festgehalten werden, dass in der von der SBG gemachten Analyse keine Aussagen über die Kosten- und Effizienzunterschiede zwischen privatem und staatlichem Angebot gemacht werden. Mehr Wettbewerb im Bildungswesen, d.h. ein vermehrtes privates Angebot von Bildung kann durchaus stimulierende Wirkungen auf das Angebot haben. In der heutigen Situation, wo privates Bildungsangebot aber in der Regel mit höheren Kosten für den Bildungswilligen verbunden ist, wird die Nachfrage wegen fehlenden Bildungsrenditen unnötig begrenzt. In der Diskussion ist deshalb zwischen Anbietern und Finanzierung der Bildung zu unterscheiden, da es ohne weiteres vorstellbar ist, ein Bildungssystem zu schaffen, wo die Anbieter zwar privater Natur sind, die Finanzierung der Bildung aber über eine vermehrte Subjekt- anstelle der heute gepflegten Objektfinanzierung weiterhin dem Staat überantwortet wird.

Abschliessend sei festgehalten, dass nach heutigem Wissensstand die in der Schweiz feststellbaren, ausbildungsabhängigen Lohnunterschiede eher zu klein als zu gross sind, um auf dem heutigen Bildungsmarkt die richtigen Anreize für ein optimales Bildungsverhalten zu setzen. Eine Auseinanderbewegung von Nominallöhnen ist eine Entwicklung, welche notwendig ist, die Bildungsnachfrage

positiv zu beeinflussen und nicht zuletzt um das private Angebot an Bildung zu stimulieren. In einer Situation immer schneller veralternden Humankapitals ist es aber für das Ueberleben unserer Wirtschaft dringend notwendig, die Erwerbstätigen zu lebenslangem Lernen zu motivieren. Aus dieser Sicht spricht nichts gegen einen Ausbau der leistungs- und qualifikationsabhängigen Lohnkomponenten bei gleichzeitigem Abbau der immer noch stark verbreiteten alters- und dienstaltersabhängigen Lohnfortschritte. Im Durchschnitt, so scheint es, verträgt es die Lohnstruktur der Schweiz in diese Richtung umgestaltet zu werden.

Stefan C. Wolter
Schweizerische Bankgesellschaft,
Zürich

Interessierte können den Economic Focus "Lohnt sich Bildung überhaupt?" bei folgender Adresse beziehen: Schweizerische Bankgesellschaft/ GEIC /Bahnhofstrasse 45 / 8021 Zürich.



Tog on Interface

Ich kaufe regelmässig Informatik-Bücher; doch meistens stelle ich das Buch wieder ins Gestell, bevor ich mit Lesen in der Mitte angelangt bin, um es am Sankt-Nimmerleins-Tag vielleicht doch noch fertig zu lesen. Tog on Interface habe ich bis zur allerletzten Seite gelesen und zwar noch in der Woche, in der ich es gekauft hatte.

Bruce Tog Tognazzini schreibt in seinem Buch über Benutzerschnittstellen. Damit hat er sich seit über dreissig Jahren befasst. Er hat bei Apple massgeblich am Interface des Macintosh mitgewirkt und als Human Interface Evangelist auch eine monatliche Kolumne darüber geschrieben. Es ist sein Verdienst, dass viele Software-Entwickler nicht nur die Interface Guidelines des Macintosh befolgten, sondern auch den Geist und die Ideen des Macintosh in ihre Programme einbrachten. Für ein gutes Programm genügt es nicht, viele farbige Bildchen zu verwenden und alle von Apple aufgestellten Richtlinien zu befolgen.

Tog on Interface ist kein rein wissenschaftliches Buch. Dafür ist es mit viel Humor geschrieben, sprudelt vor Ideen und schöpft aus einem ausserordentlich reichen Schatz an Erfahrungen. Tog untersucht alle wichtigen Themen im Bereich von Benutzerschnittstellen und lässt Ideen von so unterschiedlichen Quellen wie Informationstheorie, Jungsche Psychologie oder Imkerei einfliessen. Sein Wortschatz ist viel umfangreicher, als ich es von anderer Computer-Literatur gewohnt bin.

Das Buch beginnt mit Fragen von Entwicklern und Antworten von Tog, die teilweise macintosh-spezifisch sind, aber dennoch für jeden und jede lehrreich. Dann beschreibt er nützliche Techniken für die Programm–Entwicklung. Die Jungsche Psychologie im dritten Teil des Buches ist einer der Höhepunkte. Nach weiteren Fragen und Antworten schliesst Tog mit Strategien, wie eine Software erfolgreich werden kann oder vor allem wie das totale Fiasko vermieden werden kann. All dies untersucht er unter dem Gesichtspunkt des Benutzerinterfaces, ohne aber das dazugehörige Umfeld zu vernachlässigen.

Ich habe Tog live in Zürich gesehen. Er war der Höhepunkt einer sonst eher trockenen Konferenz. Zuerst zeigte er ein Video; das war der langweilige Teil seiner Show. Dann legte er los, ohne weitere Hilfsmittel. Er erzählte über sein Projekt für ein neues BenutzerInterface, gestikulierte, rannte hin und her und setzte Pointe nach Pointe. Ich hatte das Gefühl, in einem hochstehenden Satire-Programm zu sitzen. Am Schluss verliess Tog mit rotem, schweiss-überströmtem Kopf unter tosendem Applaus die Bühne.

Tog on Interface ist ein Muss für jeden Informatiker und jede Informatikerin. Es besticht durch seinen Inhalt und ist nicht ohne Unterhaltungswert.

Manuel Bleichenbacher, IIIC/DS
mbleiche@iiic.ethz.ch

Bruce Tog Tognazzini, Tog on Interface, Apple Computer, Addison Wesley, 1992.

ANDERSEN CONSULTING

sucht junge Hochschulabsolventen

Sie wollen viel erreichen, Sie denken analytisch und arbeiten gerne im Team. Wenn Sie Betriebswirtschaft (vorzugsweise mit Vertiefung in Organisation, Informatik oder F+R) oder Ingenieurwesen studiert haben, können wir Ihnen ein Angebot machen: Einstieg in die Unternehmensberatung, intensive Weiterbildung, hervorragende Karrierechancen. Sie wollen Genaueres wissen? **Unternehmensberatung:** Aufgrund unseres «Business Integration»-Konzeptes unterstützen wir Firmen bei der Planung, Entwicklung und Einführung von Management-Informationssystemen sowie bei der Lösung strategischer und organisatorischer Aufgaben. Wir gehören weltweit zu den führenden Beratungsorganisationen mit 240 Niederlassungen in über 50 Ländern. Als lokale Experten arbeiten wir im internationalen Rahmen. Zentral ist dabei engagiertes und flexibles Teamwork. Kommunikation ist offen, klar und direkt. **Weiterbildung:** Intensives Training on the job, Kurse im In- und Ausland, Einblick und Einarbeitung in verschiedene Branchen. Technik: Wir arbeiten mit fortschrittlichster Informationstechnologie. **Karriere:** ausgezeichnete Aufstiegsmöglichkeiten, abhängig von Ihrer persönlichen Leistung. **Bedingungen:** unter 28 Jahre alt. Sprachen: Deutsch, Englisch, Französisch oder Italienisch. Sehr guter Abschluss. Aufgeschlossene, dynamische Persönlichkeit. Interessiert? Bewerber mit Schweizer Bürgerrecht oder Niederlassungsbewilligung C wenden sich bitte für weitere Informationen an Frau Regina Häberlin.

Andersen Consulting AG
Binzmühlestrasse 14 · Postfach · 8050 Zürich · Telefon 01 308 15 55

...where people make the difference.

Zu Besuch in Rumänien

Als der VIS den ACM Southwestern European Regional Programming Contest vorbereitet hat, haben wir auch Einladungen nach Amsterdam und Bukarest an die jeweiligen Organisatoren geschickt. Die Gegeneinladungen kamen nur wenige Tage später in Zürich an. So kam es, dass ich mich in der glücklichen Lage sah, den Osteuropäischen Wettbewerb in Bukarest, Rumänien zu besuchen; ja viel mehr noch, nämlich als ein Mitglied der Jury daran teilzunehmen.

Die Reise nach Bukarest trat ich schon Mittwochs an, um so die Gelegenheit zu nutzen, noch ein bisschen die Stadt und vor allem auch die Rumänen kennenzulernen. Wie per E-mail abgemacht, wurde ich zusammen mit John Clevenger (ACM Finals System Administrator) am Flughafen abgeholt. Danach folgte alles andere wie von selbst. John und ich waren nie auf uns alleine gestellt, immer waren wir perfekt betreut. Mal durch Professoren der Polytechnischen Universität, mal durch Studis und dann auch durch Assis. Jeder unserer Fremdenführer zeigte uns "sein" Bukarest, was sie ganz besonders mögen oder was sie stört. Kurzum ein wirklich gelungener Einstieg in Osteuropa. Die Unterschiede sind gewaltig. Ich kann jedem nur empfehlen, Osteuropa zu besichtigen, bevor der Tourismus auch diese Gegend erreicht hat und die Menschen dort noch so offen und freundlich sind, wie ich es erlebt habe.

Der grosse Tag des Wettbewerbes nahte aber unaufhaltsam. So musste das Problemset noch fertiggestellt werden, bei dem ich eine eigene Aufgabe stellen durfte. Wir haben jeweils lange gearbeitet, aber es hat Spass gemacht. Auch trafen die Teams langsam ein, und ich konnte jeweils einige Gedanken mit den Leuten austauschen. Das war wohl etwas vom wertvollsten. Gespräche mit Informatikstudenten aus Kiew, Moskau und Sofia, um nur einige Namen zu nennen, zeigten doch, wie auch mit bescheidenen Mitteln Informatik auf hohem Niveau vermittelt werden kann.

Der eigentliche Wettbewerb ging ohne grosse Probleme über die Bühne oder besser durch die DOSen. Die Gewinner aus Kiev konnten alle Probleme lösen. Das Problemset war übrigens dasselbe, das am ETH–internen Wettbewerb verwendet wurde. Ich freue mich schon jetzt, das Team an den Finals in Nashville im Februar wieder zu sehen.

Nach dem Wettbewerb ging alles so schnell, wie es gekommen war. Es hiess leider viel zu schnell Abschied nehmen von neu gewonnenen Freunden. Was bleibt, ist die Erinnerung an Bukarest und die Einladung, einmal

im Sommer meine Ferien dort zu verbringen.

Zum Schluss nur noch ein Zitat aus einer Mail von John Clevenger: *It was really fun hanging around with you in Bucharest. And I hope to see you all again at the next years contest!*
Worauf er sich verlassen kann!

(fm)

Aus der Vorlesung

"Kreditoren sind Leute, die glauben, sie bekämen noch etwas von uns" (Einführung Betriebswirtschaft)

"Ein Würfel mit 7 Seiten hat eine grössere Unsicherheit als ein Würfel mit 6 Seiten" (TI 2)

"Ich muss sie warnen, die meisten Programme, die ich schreibe sind falsch, aber das geht nicht nur mir so" (Rekursivität und Komplexität)

"Er hat immer etwas Verspätung der Herr Dijkstra, hat dafür alles schön aufgeschrieben, er ist ein guter Popularisator" (Rekursivität und Komplexität)

Eberle 10.6.94:
"Man hört sich ja schon gerne selbst, aber ..." (zu lautes Mikro)

Eichler 9.6.94: "Ich werde jetzt improvisieren, was ich ja aber eh schon tue"

Redaktionsschlüsse VISIONEN 1995

AUSGABE	Redaktionsschluss
1 / 95	16. Dezember 94
2 / 95	19. Januar 95
3–4/ 95	16. Februar 95
5 / 95	20. April 95
6 / 95	18. Mai 95
7–8 / 95	29. Juni 95
9–10 / 95	24. August 95
11 / 95	19. Oktober 95
12 / 95	23. November 95
1 / 96	14. Dezember 95

Präsenzen im VIS-Büro: von 12:15 bis 13:00

Montag : Christian/ Daniel/ Nathalie
Dienstag : Frank
Mittwoch : Christian
Donnerstag : Michael
Freitag : Florian

ACM – der Dank

Wir möchten an dieser Stelle allen Personen und Institutionen danken, die in irgend einer Form zum Gelingen der ACM-Programmierwettbewerbe beigetragen haben. Ohne ihre Unterstützung wären diese Anlässe schwerlich zustande gekommen. Unser Dank geht an folgende Personen und Institutionen:

- Abteilung für Informatik der ETH, Herr Prof. J. Gutknecht und Frau Hanni Hilgarth,
- Proff. Wirth, Maeder und Gonnet für die interessanten Referate,
- alle, die Aufgaben formuliert oder bei der Jurierung der Aufgaben mitgeholfen haben,
- unsere jetztigen und einige ehemalige Vorstandskollegen vom VIS,
- alle rund vierzig Helferinnen und Helfer, die uns an den Wettbewerbstagen ihre Zeit geopfert haben,
- Stabsstelle Software, insbesondere J.Krister und C. Arquint,
- Herr Dr. H. Scherbel, Departement Mathematik
- Pressedienst ETH, insbesondere Herr D. Joos,
- Mensa ETH, insbesondere Herr Kläger und Frau Götte,
- Polysnack ETH,
- Hausdienst Hauptgebäude, insbesondere Herr M. Invernizzi,
- Technischer Dienst ETH,
- Hausdienst IFW,
- Computerservice ETH, insbesondere Herr Kuster,
- Herr A. Breu von der Schweizerischen Bankgesellschaft,
- Culinarium der SBG,
- sowie an alle, die uns sonst auf irgend eine Art geholfen haben.

(VIS: fm, hd, cl)

Rocky X-MAS

am

14.Dezember 94

im

STUZ

mit

BLOW JOB

G.A.B. 6648 Minusio

Falls unzustellbar bitte zurück an:

Verein der Informatikstudierenden
IFW B29
ETH–Zentrum

CH–8092 Zürich

Inhalt

Adressen S. 2
Hello World! S. 3
ACM – der Bericht S. 6
Prüfungssession Herbst'94 S. 13
Practica at Spectrospin S. 20
ACM – der Kommentar S. 23
Lohnt sich Bildung überhaupt? S. 25
Bücherwurm:
Tog on Interface S. 29
ACM – der Contest in Bukarest S. 31
Präsenzen und
Redaktionsschlüsse S. 33
ACM – der Dank S. 34